

Im 3. Teil „Reiseberichte“ werden Texte ab dem 14. Jahrhundert vorgestellt, die Mönche verschiedener Klöster verfasst haben. Sie bringen ihre Erlebnisse und Beobachtungen zur Sprache. Als jüngster Beitrag wird aus dem Tagebuch eines Einsiedler Paters berichtet, der mit seinem Moped 1976 eine längere Italienreise unternahm und am Stromboli den Tod fand.

Der 4. Teil enthält dann die Kataloge der drei örtlichen Ausstellungen, die Bezug nehmen auf den Lauftext des Bandes. Darunter finden sich Exponate, die in allen drei Ausstellungen gezeigt wurden. Doch stellte jedes Kloster bei seiner Präsentation auch eigene Exponate aus. Nicht zu vergessen ist, dass seit dem Ende des 19. Jahrhundert regelmässig die Benediktiner Oberen sich zum Äbtekongress in Rom treffen. Ein Gesamtfoto der Teilnehmenden samt Identifizierung des Kongresses von 1925 dokumentiert diese Romreisenden aus aller Welt.

Die beigelegte grosse Faltkarte zeichnet „Italienreisen von Benediktinern, 12.–19. Jahrhundert“ nach, wobei Hin- und Rückreise unterschieden werden. Mit der Ausstellung waren in St. Gallen und in Einsiedeln auch wissenschaftliche Tagungen verbunden, die sich mit dem Thema und den behandelten Exponaten auseinander setzten.

Der Titel ist ein Zitat aus dem Diarium der beiden St. Galler Mönch P. Lukas Grass (1662–1731) und P. Jodok Müller (1667–1753); sie hörten dies anlässlich ihrer Reise 1700 in Neapel. Im Deutschen kennen wir ja auch das geflügelte Wort: Sieh Neapel und stirb!

Dieser Band samt Ausstellungskatalog verdient Beachtung und darf bleibenden Wert beanspruchen. (Zu beziehen bei: Stiftsarchiv St. Gallen, Regierungsgebäude, CH-9001 St. Gallen).

Lukas Schenker OSB, Mariastein

Marcel Albert, Die Benediktinerabtei Siegburg in der Berichterstattung der Kölner Nuntien (1584–1794) (= Siegburger Studien. Neue Folge 1), Rheinlandia Verlag, Siegburg 2014, geb., 223 S., ISBN 978-3-981604-15-3, € 20,00

Die seit 1960 von der Benediktinerabtei Siegburg in 30 Bänden herausgegebene Reihe „Siegburger Studien“ ist 2011 mit der Auflösung der Abtei eingestellt worden. Damit das benediktinische Erbe nicht verlorengehe, hat der „Verein der Freunde und Förderer des Michaelsberges e.V.“ 2014 beschlossen, die „Siegburger Studien“ als „Neue Folge“ fortzusetzen. Mit einer Arbeit über die Abtei Siegburg in der Berichterstattung der Kölner Nuntien des Gerlever Benediktiners Marcel Albert wird die Publikationsreihe nunmehr eröffnet.

Die Kölner Nuntiatur wurde 1584 von Papst Gregor XIII. (1572–85) gegründet. Sie sollte nach der Niederlage des protestantisch gewordenen Erzbischofs Gebhard Truchseß von Waldburg (1577–83) im Truchsessischen Krieg den neuen Kölner Erzbischof Ernst von Bayern (1583–1612) stützen und war

bei Gründung auch für die Bistümer Mainz, Trier, Basel, Straßburg, Speyer, Worms, Lüttich, Münster, Osnabrück und Paderborn, ferner Luxemburg sowie die Südlichen und Nördlichen Niederlande zuständig. Zur Tätigkeit der Nuntien gehörte im Bedarfsfall auch der Einsatz für die Benediktiner, von denen sich allein im Erzbistum Köln 20 Abteien befanden, darunter Siegburg. Albert untersucht in seiner Arbeit ein Spezialgebiet in der Geschichte der Abtei Siegburg, das in der wissenschaftlichen Forschung bisher fast völlig unbeachtet blieb. Besonders verdienstvoll ist dabei, dass er neben den bisher edierten, Siegburg betreffenden, umfangreichen und überwiegend in italienischer Sprache verfassten Schriftwechsel zwischen den Nuntien und dem Vatikan aber auch weiteres Quellenmaterial erschlossen und ausgewertet hat. Im wissenschaftlichen Apparat (88 von 205 Seiten) nehmen diese Nuntiaturreporte und die Antworten der römischen Kurie den größten Raum ein. Die Fülle der Fußnoten erschwert bisweilen den Lesefluss.

Ausgenommen die exemten Abteien bewegten sich alle Klöster in einem Beziehungsgeflecht von kirchlicher (Papst, Bischof und gegebenenfalls Kongregationsleitung) und weltlicher Obrigkeit (Kaiser und Landesherr). In diesem Beziehungsgeflecht hatten die Nuntien als politische und zugleich innerkirchliche Beauftragte ausgleichend zu wirken und die Interessen des Heiligen Stuhls wahrzunehmen. Das erforderte hohes diplomatisches Geschick. In den ersten Jahrzehnten seit Bestehen der Kölner Nuntiaturreporte galt es, sich den Herausforderungen durch die Konfessionalisierung und den Reformen im Sinne des Tridentinischen Konzils zu stellen. Siegburg hatte sich noch vor Eintreffen des ersten ständigen Nuntius in Köln, Giovanni Francesco Bonomi (1584–87), vom Protestantismus abgewendet, Herzog Wilhelm von Jülich, Kleve-Berg (1516–92) war katholisch geblieben. Die Nuntien bemühten sich um ein gutes Einvernehmen mit ihm und seinen Nachfolgern, da sie in den Herzögen eine katholische Stütze im Nordwesten des Reiches sahen. Andererseits galt es, die Unabhängigkeit der Abtei Siegburg zu gewährleisten, der gegenüber die Herzöge ihre Rechte als Schutzherrn zu wahren und auszubauen suchten. Papst Clemens VIII. (1592–1605) verlieh 1603 Abt Wilhelm von Hochkirchen (1588–1610) und seinen Nachfolgern das Pontifikalienrecht; damit sollte u.a. die Unabhängigkeit der Abtei hervorgehoben werden, da sich der Druck des bergischen Landesherrn immer stärker fühlbar machte. Aber weder diese Aufwertung noch ein scharfer Protest des Abtes konnten verhindern, dass 1604 das bergische Wappen an der Burg Siegburg angebracht wurde. In der Folgezeit hatte Siegburg stark unter dem Jülich-Klevischen Erbfolgestreit (1609–66/71) zu leiden. Sowohl das Haus Brandenburg als auch das Haus Pfalz-Neuburg suchten sich in den Besitz der gut befestigten Abtei und Stadt zu bringen. Um die Attacken der Brandenburger abzuwehren, rief der 1610 neu gewählte Abt Gerhard Kolf von Vettelhoven die Spanier zu Hilfe, die Siegburg bis 1630 besetzt hielten. Nuntius Albergati (1610–21) berichtete über die Ereignisse nach Rom und bemühte sich um Beteiligung an einer

Visitation des Klosters. Trotz unklarer Rechtslage – die Abtei unterstand in erster Linie der Jurisdiktion des Erzbischofs Ferdinand von Bayern – konnte die Visitation durch „kluge Absprache“ einvernehmlich 1618 stattfinden. Die Visitatoren fanden „wenig befriedigende Verhältnisse“ vor. Reformbemühungen scheiterten am Widerstand der älteren Konventualen, lange Jahrzehnte hindurch erschwerte ein gespaltenen Konvent die Arbeit der Nuntien.

Eine starke diplomatische Tätigkeit entwickelte Nuntius Carafa (1624–34), als es in der mächtigen Reichsabtei Fulda nach dem Tode des reformeifrigen Abtes Johann Bernhard Schenk zu Schweinsberg 1632 in der Schlacht bei Lützen zu einer Doppelwahl kam, bei der die älteren, auf ihren Standesrechten beharrenden Fuldaer Mönche den „unwürdigen“ Johann Heinrich von Hoheneck postulierten, die jüngeren reformwilligen Mönche den Siegburger Abt Bertram von Bellinghausen (1620–53) zum Abt wählten. Für beide führte Carafa die von Rom angeforderten Informativprozesse. Da die Wahl Bellinghausens gegen die Fuldaer Wahlordnung verstieß, Hoheneck aber bereits 1635 verstarb, wurde schließlich der Fuldaer Konventuale Hermann Georg von Neuhof zum Abt gewählt. Bellinghausen beharrte aber weiterhin auf seiner Postulation und wurde dabei von Wolfgang Wilhelm, Herzog von Jülich-Berg und Pfalzgraf von Pfalz-Neuburg und der Kaiserin Eleonore, Gemahlin Kaiser Ferdinands II., unterstützt. Albert hat hier aufgezeigt, wie ein an sich innerklösterliches Geschehen, die Interessensphäre von Kaiser, Herzog und auch benachbarten Bistümern berührte, dazu auch von reformwilligen und auf dem Althergebrachten beharrenden Mönchsparteien sowie fremden Äbten.

Von 1639 bis 1651 war der begabte Diplomat Fabio Chigi, der spätere Papst Alexander VII. (1655–67), Nuntius in Köln. In seiner Zeit kam es zu erheblichen Konflikten zwischen den Siegburger Benediktinern, die gegenüber dem bergischen Landesherrn ihre Reichsfreiheit behaupteten, und Herzog Wolfgang Wilhelm von Berg, der massiv seine Rechte als Schutz- und Schirmherr der Abtei, der Stadt und der Vogtei einforderte. Dass eine verabredete Niederlegung der von den Schweden in Siegburg gebauten Befestigungsanlagen unterblieb, erwies sich fortan als großes Problem, da es klösterliche, herzogliche und kaiserliche Interessen berührte, die die Nuntien jeweils abwägen hatten. Von 1644 bis 1649 nahm Chigi als Vermittler am Friedenskongress in Münster und Osnabrück teil, sodass er in diesen Jahren wenig Zeit für die Siegburger Belange aufwenden konnte.

In Siegburg wählten die Mönche nach dem Tod von Abt Bellinghausen 1653 Johann Bock von Pattern zu ihrem Abt. Zwischen dem reformfreudigen Abt und dem Siegburger Konvent kam es bald zu einem unüberwindbaren Zerwürfnis. Hinzu kam der eskalierende Streit zwischen Bock von Pattern und Herzog Philipp Wilhelm von Jülich-Berg über die Reichsfreiheit der Abtei, der 1670 Siegburg von seinen Truppen besetzen ließ. In diese Situation wurde Nuntius Buonvisi (1670–72) gesandt, dessen nur zweijährige Amtszeit voll damit ausgefüllt war, für die Autorität des Heiligen Stuhls in Siegburg zu

kämpfen. Welches Gewicht Rom dieser Angelegenheit beimaß, lässt sich daran ermesen, dass dort eigens eine Partikularkongregation eingerichtet wurde. Albert widmet diesen Problemen den größten Teil seiner Studie (68 von 117 Seiten) und stellt detailreich die verfahrenere Situation dar. Es gelingt ihm ein lebendiger Einblick in die Arbeit eines geschulten päpstlichen Diplomaten, der sich als eine behutsam abwägende, vorsichtig alle Eventualitäten bedenkende und sich für die Interessen des Heiligen Stuhls unbeirrt einsetzende Persönlichkeit darstellt. Das führte zu einer umfangreichen Korrespondenz zwischen dem Nuntius und dem Kardinalnepoten Altieri (1623–98). Dabei spielte das ständige Hin und Her um die Schleifung der Siegburger Festungsanlagen zwischen Abtei, Nuntius, Herzog, Kaiser und Rom eine erschwerende Rolle, wobei sich die Meinungen der beteiligten Interessenten häufig änderten. Bei einer von Rom angeordneten Apostolischen Visitation der Abtei durch den Nuntius schien Rom schließlich über Buonvisis zögerliche Art, der immer neue Gründe für ein Hinausschieben hervorbrachte, die Geduld verloren zu haben. 1672 wurde er als Außerordentlicher Nuntius nach Polen gesandt. Der von Buonvisi mit großem Engagement betriebene Versuch, in Siegburg die Rechte der Abtei und die Autorität des Heiligen Stuhls geltend zu machen, scheiterte letztlich an den Machtansprüchen des Herzogs Philipp Wilhelm und des Kölner Erzbischofs Max Heinrichs. Abt Bock von Pattern, dem seine Mönche den Gehorsam verweigerten, hatte inzwischen in Köln Zuflucht gesucht. Um die Interessen der Abtei zu wahren und gegenüber dem Fürsten einen starken Gegenspieler zu haben, ließ er 1671 mit der Mehrheit des Konventes Bernhard Gustav von Baden-Durlach, Fürstabt von Fulda und ab 1671 Kardinal, zu seinem Koadjutor wählen (ab 1673 Administrator der Abtei). Buonvisi setzte sich in Rom für ihn ein. Er wurde vom Herzog geachtet und es gelang dem versierten Politiker Bernhard Gustav tatsächlich in wenigen Jahren, die Streitigkeiten zwischen Siegburg und dem bergischen Landesherrn beizulegen. Der Dauerstreit um Abt Bock von Pattern hielt jedoch bis zu seinem Tode an. Damit und mit Problemen um von Kurköln eingezogene Güter der Abtei hatte sich noch Nuntius Tanara (1687–90) zu befassen.

Im letzten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert hatten die Nuntien anscheinend kaum noch Anlass, sich mit der Abtei Siegburg zu beschäftigen. Nach der Amtsenthebung von Abt Franz Bernhard von Westrem (1706–45) setzte sich Nuntius Fabrizio Serbelloni für den Administrator Georg Christoph von Hagen (1742–64) ein. Er war „die bedeutendste Abtsgestalt des 18. Jahrhunderts auf dem Michaelsberg“. 1803 wurde die Abtei Siegburg aufgehoben, 1794 die Nuntiatur in Köln geschlossen. Während der Amtszeit des letzten Nuntius Bartolomeo Pacca (1785–94) kulminierte der sogenannte Nuntiaturstreit („Emser Punktation“).

Albert kommt zu dem Ergebnis, dass der Einfluss der Nuntien durch die Erstarkung des Episkopats und die Ausweitung der staatlichen Souveränitätsansprüche immer stärker zurückging. 1643 klagte sogar der Kölner Erzbischof

Ferdinand von Bayern beim Reichskammergericht gegen die geistliche und weltliche Gerichtsbarkeit des Kölner Nuntius. Die Neuordnung Europas im westfälischen Frieden 1648 schränkte die päpstliche Diplomatie weiter ein. Die Nuntiaturforschung ergänzt Albert verdienstvoll durch die Erschließung der Berichterstattung der Kölner Nuntien über die inneren und äußeren Probleme der Abtei Siegburg. Hier gelang es weder dem begabten Nuntius Chigi noch dem engagierten Nuntius Buonvisi, den Konflikt zwischen Herzog Wolfgang Wilhelm von Berg und der Abtei über deren Reichsfreiheit beizulegen und die Autorität des Heiligen Stuhls geltend zu machen. Es zeigte sich, dass der päpstliche Gesandte in politischen Fragen selbst von katholischen Herrschern kaum noch beachtet wurde, in innerkirchlichen Fragen kollidierten die Ansprüche der Nuntien mit denen der Bischöfe. Albert ergänzt die Geschichte der Abtei Siegburg durch eine Fülle von an keiner anderen Stelle überlieferten Informationen. Damit ist ihm eine lesenswerte Studie gelungen, die weit über die Landesgeschichte hinaus Interesse verdient.

Detlef Jankowski, Wülfrath

Stefan Benz, Frauenklöster Mitteleuropas. Verzeichnis und Beschreibung ihrer Geschichtskultur 1550–1800 (= Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 160), Aschendorff, Münster 2014, 751 S., ISBN 978-3-402-11584-8

Stefan Benz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bayreuth, wo er den Bereich Fachdidaktik Geschichte betreut. Vor fast 20 Jahren hat er mit Alfred Wendehorst zwei sehr nützliche Stiftsverzeichnisse erstellt, nämlich das: *Verzeichnis der Stifte der Augustiner-Chorherren und -Chorfrauen, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 56 (1996), 1–110* und das *Verzeichnis der Säkularkanonikerstifte der Reichskirche (= Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Fränkische Landeskunde und Allgemeine Regionalforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg 35), Neustadt an der Aisch* ²1997. Bekannt geworden ist er durch seine im Jahr 2000 von der Universität Erlangen-Nürnberg angenommene Dissertation, die unter dem Titel: *Zwischen Tradition und Kritik. Katholische Geschichtsschreibung im barocken Heiligen Römischen Reich (= Historische Studien 473), Husum 2003* erschienen ist. Von den Erfahrungen sowohl bei der Erstellung von Stiftsverzeichnissen wie in der historischen Erforschung neuzeitlicher Geschichtsschreibung profitiert sein jüngstes Werk, das der frühneuzeitlichen Geschichtskultur der Frauenklöster im Hl. Römischen Reich gewidmet ist.

Der Band enthält im wesentlichen eine „Einleitung“ (9–30), in der Zielsetzung und Methode erläutert werden und ein „alphabetisches Verzeichnis der Frauenklöster Zentraleuropas“ (S. 75–714), das die einzelnen Klöster kurz mit den wichtigsten Literaturangaben und den bekannten Zeugnissen ihrer Geschichtskultur vorstellt. Hinzu kommt ein umfangreiches „Quellen- und